

# Zomba Aktuell

## September 2000

Liebe Mitglieder,  
liebe Freunde und Sympathisanten unseres Vereins,

gerade bin ich von einer fünfwöchigen Famulatur aus Zomba zurückgekehrt und möchte die noch heißen aktuellen Informationen vom dortigen Krankenhaus in diesem Zomba Aktuell an Sie weitergeben.

Was ich den letzten Broschüren entnehmen konnte, trifft noch immer für das Land zu: Unfähigkeit der Politik, den Problemen im Land wirklich etwas entgegenzusetzen; statt dessen Wirtschaften in die eigene Tasche, was in der Bevölkerung immer stärkeren Zynismus hervorruft; bei steigenden Lebensmittelpreisen, gesenkte Bierpreise, so dass sich des Abends immer mehr Ruhelose immer länger in den Bars verträumen.

Während das Ausbildungssystem im Aufbau ist, finden sich viele "Secondary School" Absolventen auf der Strasse wieder. Viele Schulabgänger gehen in die Städte, um sich dort mit Kleinstgeschäften über Wasser zu halten. Die Stimmung im Land ist friedlich, obwohl gerade in den "Tourismuszentren" Wünsche zu spüren sind, welche nicht zu befriedigen sind und zu steigender Kriminalität führen.

Die Regierung versucht möglichen Abwanderungen vorzubeugen, so wird scharf diskutiert, den Preis für einen Reisepaß ab Januar auf 8000 Kwacha pro Person zu erhöhen, auch wird der Genehmigungsweg für die Jena-Reisenden immer steinig. Präsident Muluzi wurde nahegebracht, sich doch nicht für eine weitere Legislaturperiode zur Wahl zu stellen. Dagegen wehrt er sich mit Händen und Füßen. Es gibt heftige Diskussionen, inwieweit sich Geberländer in die Politik einmischen dürfen, um deren Souveränität nicht zu gefährden. Die Aids -Problematik schwelt, eine massive Aufklärungskampagne allein kann dieser Krankheit mit all ihren empfindlichen Folgen kaum Einhalt gebieten.

Ganz interessant vielleicht zu erfahren, dass es fünf Direktoren auf der Gehaltsliste im Zomba Hospital gibt, die Bezahlung für das Personal allerdings nicht mehr gesichert scheint. So wurde einem der Clinical Officer in der Ausbildung über Monate kein Gehalt ausgezahlt; Herr Kalima, der zwar Rentner ist, doch aufgrund der schlechten Anästhesistenlage noch immer auf Arbeit erscheint, erhielt über Monate seine gesetzliche Rente nicht ausgezahlt. Was damit für Extramühen und zusätzlicher Zeitaufwand, nicht nur für ihn, verbunden sind, kann sich, glaube ich, ein jeder vorstellen. Allerdings scheint dies eine lokale Erscheinung zu sein. Ich habe andere Hospitäler im Norden besucht: das supermoderne Hospital in Mzuzu, ein Geschenk Chinas, Livingstonia und Kazungu. Dort ist die Bezahlung schlecht, aber regelmäßig. Auch andere "Civil Servants" wie Polizisten müssen den Kwacha zwei Mal umdrehen, was nicht gerade sicherheitsfördernd und korruptionsbremsend wirkt.

Da Dr. Hellmold gerade den einmaljährlichen Besuch seiner Familie genoss, kümmerten sich Dörthe Kempke (Allgemeinärztin aus Jena für 3 Monate in Zomba) und ich um Sortierung und Verteilung des Containergutes. Die Medikamente sind sortiert und für ergänzende Versorgung sicher verstaut. Die orthopädischen OP-Gerätschaften sind ergänzt und dank Dörthe wieder in nutzbarem Zustand, ebenso die Osteosynthese-Sets. Die OP-Kleidung war bitter nötig. Das Ultraschallgerät funktioniert und hat seinen Platz in der Gastroskopieeinheit gefunden. Die Stomabeutel sind sortiert und gerade für die Langzeitpatienten eine riesige Erleichterung. All die kleineren Sachen wie Stethoskope, Blutdruckgeräte, ... fanden und finden ihren Weg zum Personal. Die Monitore für die ICU sind angeschlossen und in Benutzung, die Schwestern in die Handhabung eingewiesen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich betonen, wie wichtig kleine Bargeldspritzen sind. Für so kleine Dinge wie Verteilerdosen und Sicherungsschalter, wären sonst Wochen Bürokratie

nötig. Es ist zwar eigentlich falsch, bestehende Strukturen zu umgehen, so ist dies doch notwendig, um wichtige Projekte innerhalb eines zeitlich sinnvollen Rahmens zu realisieren. So konnte dank ihrer auf Station 2/3 ein kleiner Raum durch die Handwerker gestrichen und mit Heizern ausgestattet werden. Damit sind nun die verbrannten Kinder endlich von den septischen Fällen getrennt und aus dem, gerade in der kühlen Jahreszeit, kalten Durchzug heraus. Mit weiterer Farbe konnte ein kleiner Raum als Endoskopieraum restauriert werden und ist mit etwas Glück unter der Leitung von Mr. Malunga und Dr. Hellmold, nach langer Unterbrechung, wieder in Benutzung. Ein Monitor, zu Lehrzwecken für das Endoskop ist im Gespräch, eine neue OP-Lampe auf dem Weg. Wir haben lange wegen der Restaurierungs-Maßnahmen überlegt, da von der Krankenhausleitung zugesichert wurde, dass die Baumaßnahmen, oder erst einmal die Abrissarbeiten sicher, sicher, sicher im August beginnen sollten. Sie taten es nicht, trotzdem hat jede progressive Handlung im Moment den Charakter des Vorübergehenden. Der Abrissplan sieht als erstes Station 2/3 mitsamt dem OPD-Office vor. Wo in dieser Zeit die Patienten bleiben sollen, ist, bei jetziger Doppelbelegung vieler Betten, keinem so richtig klar.

Der OP ist in reger Benutzung, Mr. Malunga (zuletzt in Jena) hat sich voller Eifer in die Arbeit geworfen, es werden Clinical Officer angelernt, das Gynäkologenteam unter der Leitung von Dr. Safar und seiner Frau ist sehr aktiv, des weiteren werden eine Menge Osteosynthesen gemacht, sie sind nicht wirklich beliebt, da jedes Mal ein unglaublicher Kraftakt, doch nach Sortierung und Auswechseln der alten Gerätschaften, konnte jetzt Zeit gespart werden. Die Ergebnisse lassen sich wirklich sehen. Nach der ersten geglückten Hauttransplantation und dem neuen Raum für die Kinder, sind weitere geplant.

Ein paar Sätze vielleicht zu Peter Hellmold, den wohl die wenigsten kennen werden. Ich möchte sagen, er hat uns die Zeit wirklich angenehm, die Arbeit interessant und fruchtbar gemacht. Von seiner Familie getrennt, findet er trotzdem jeden Tag neuen Schwung und ist wirklich immer zu erreichen. Er kümmert sich um die Kommunikation im Krankenhaus, so hat er eine jedwöchige Diskussionsstunde ins Leben gerufen, zur Kommunikation der Stationen untereinander, bemüht sich in jede seiner Operationen einen Clinical Officer einzubeziehen, achtet bestehende Strukturen und hat mit Dr. Safar zusammen einen Hygienelehrgang für das OP-Personal durchgeführt. Vielleicht lassen sich so in Zukunft Fliegen und Schlangen im OP vermeiden. Bei dieser Gelegenheit hat er trotz Verständnisses für Nebeneinkünfte des Personals Chicken und anderes Buisness aus dem unmittelbaren Umfeld des OP verbannt. Ich denke, Dörthe wird noch eine Menge zu dem Thema des gegenseitigen Austausches zu sagen haben, über die derzeitigen Diskussionen im Krankenhaus, nicht mehr bevorzugt nur chirurgisches Personal nach Deutschland einzuladen und die Möglichkeiten der Realisierung. Ich möchte hier noch einmal betonen, dass dieser Austausch in meinen Augen wohl das wichtigste Projekt der Zomba Gruppe ist. Nicht nur als Ansporn für das Personal, sondern, wie Mr. Chaheka anmerkte, grundlegend notwendig für das gegenseitige Verständnis von inländischem und ausländischem Personal. Wie soll ein in den ländlichen Geschwindigkeiten und Sitten Aufgewachsener, mit keinem möglichen Blick über die Grenzen des Landes hinaus, die Ziele eines ausländischen Chirurgen verstehen können. Zumal ich nicht verstehen kann, wie man eine Politik der Demokratie in Zukunft durchführen will, mit einer Bevölkerung, die Schwierigkeiten hat, über ihren Gartenzaun zu blicken. Aber auch der Austausch in die andere Richtung ist wichtig. Wie soll sinnvolle Unterstützung gewährleistet werden, ohne Leute, die sich selber ein Bild von der Situation und Notwendigkeit machen konnten. Wie jeder, der in Zomba war, feststellen konnte, herrscht dort ein ganz eigenes Tempo. Dieses muss man berücksichtigen, sonst ist jedes Projekt zum Scheitern verurteilt.

Abschließend möchte ich noch sagen, wie wichtig und sinnvoll ich die Arbeit des Vereins empfinde. Er leistet, so weit ich das einschätzen kann, flexible und den Umständen angepasste Hilfe. Die Malawis haben mir mehrmals Dank ausgesprochen, den ich hiermit weitergeben möchte. Ich kann mir vorstellen, wieviel persönliche Arbeit vor allem mit dem Austauschprogramm verbunden ist. Ich habe versucht, gerade den jungen Menschen vor

Ort deutlich zu machen, dass es sich hierbei nicht nur um ein finanzielles Problem, sondern vor allem um persönliches Engagement handelt.

Gregor Jung  
Medizinstudent im 5. Semester